

Von Loi-kaw aus, der Hauptstadt des *Kayah-Staates*, unterstützen wir 200 geflüchtete Familien, die verstreut im Urwald leben. Zur Grundversorgung bekommen sie von uns Lebensmittelpakete mit Reis, Hülsenfrüchten, Öl, Eiern, Zwiebeln, Knoblauch und Salz.

Ihr Dorf Demoso, in der Nähe von Loi-kaw wurde mit Flugzeugen und Helikoptern bombardiert und dem Erdboden gleich gemacht. Von der Zerstörung betroffen ist auch die Familie einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin unseres Projekts. Vor kurzem erreichten wir sie per Telefon und hörten Knallgeräusche im Hintergrund. Vor dem Haus werde geschossen, antwortete die Mitarbeiterin auf unsere Nachfrage. Inzwischen ist sie mit ihrer Familie nach Yangon geflüchtet und lebt dort in einem Haus von Freunden.

In Loi-kaw selbst wurde die Kirche, die als Zufluchtsraum für Flüchtlinge diente, mit Artillerie beschossen. Es gab einen Toten und 25 Verletzte zu beklagen.

Allein im *Kayah-Staat* sind ca. 14.000 geflüchtete Familien unterwegs. Weitere Tausende haben in Thailand, an der Grenze zu Myanmar, Zuflucht gefunden. In dieser Situation nur 200 Familien helfen zu können, erscheint fast absurd. Aber wir tun das in der Haltung von Mutter Teresa von Kalkutta, die einmal gesagt hat: „Wir fühlen, dass alles, was wir tun, nur ein Tropfen ist im Ozean. Aber wäre dieser Tropfen nicht, so würde er den Ozeanen fehlen.“

Im Delta des Irrawaddy-Flusses, im *Karen-Staat*, wo sich auch das Dorf von Fr. Carolus befindet, ist es dank eines Waffenstillstands zwischen der einheimischen Karen-Volksarmee und den Militärs zurzeit ruhig. Dort unterstützen wir weiterhin zwei Kinderheime, wo auch die Kinder unseres Patenschafts-Projekts betreut werden. Derzeit nimmt nur dort unser **Kinder-Ernährungsprogramm als Hilfe zur Selbsthilfe** einen geordneten Verlauf. Fr. Carolus und seinen Kindern geht es gut. Sie sind bisher – Gott sei Dank – auch von der Corona-Pandemie verschont geblieben.

Wohlauf sind auch Magdalena, die Leiterin des von uns unterstützten Altenpflegeheimes von Kanazogone, und alle 23 Bewohnerinnen und Bewohner.

Mit Erleichterung haben wir auch die Nachricht aufgenommen, dass in diesen Tagen zwei unserer Heimleiter nach monatelanger Haft aus dem Gefängnis entlassen wurden. Sie waren wegen Flüchtlingshilfe inhaftiert worden.

Aus allen Gebieten, in denen wir tätig sind, erreichen uns – zum Teil auf abenteuerlichen Umwegen – bewegende Dankesbriefe für die geleistete Hilfe. Jeder einzelne dieser Berichte bestätigt uns, dass es richtig ist, weiterzumachen – auch unter diesen schwierigen Voraussetzungen.

So freuen wir uns weiterhin über jede Spende.

Auf Anfrage sind wir gerne bereit Ihnen den Kassenbericht zuzustellen.

Spendenkonto:

Sparkasse Uelzen

IBAN: DE 39 2585 0110 0009 0079 49

BIC: NOLADE21UEL

Weitere Informationen finden Sie

auf unserer Webseite: www.mariaschregel.org

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit dankbaren Grüßen

Ihr/Euer

Rolf Jufanger



Infobrief des Maria Schregel Hilfswerk 2022



Layout: www.regine-bolkart.de

Myanmar - Goldenes Land
Maria Schregel Hilfswerk e.V.
Projekte in Kanazogo und Chin Staat

Liebe Spenderinnen und Spender,

bevor wir – wie jedes Jahr – über unsere Projektarbeit in Myanmar berichten, möchten wir einen kurzen Einblick in die politische und soziale Lage des Landes geben. Dieser Überblick stützt sich vor allem auf kirchliche Berichterstattung, insbesondere die von Vatican News. Gerade in Krisenregionen besitzt ja die katholische Kirche oft ein gutes Netz an zuverlässigen und nicht einseitigen Informationsquellen.

Die Lage in Myanmar

Mit dem Staatsstreich am 1. Februar 2021 stürzte Myanmar Armee unter der Führung von General Min Aung Hlaing die Regierung der Nationalen Liga für Demokratie von Aung San Suu Kyi, die zusammen mit anderen Regierungsvertretern verhaftet wurde. Seit der Machtübernahme des Militärs sind schätzungsweise mehr als 400.000 Menschen aus ihren Häusern geflohen, darunter, nach Angaben der Hilfsorganisation „Save the Children“, rund 150.000 Kinder. Mehr als 30.000 Flüchtlinge haben in einem Nachbarland Asyl beantragt.

Der unabhängige UN-Sonderberichterstatter für die Menschenrechtslage in Myanmar, Tom Andrews, berichtete von Verbrechen an der Zivilbevölkerung: Vertreibung, Folter, Massenmord, Angriffe auf Krankenhäuser und andere humanitäre Ziele. Ganze Dörfer seien bombardiert und in Brand gesteckt worden. Laut Andrews geht die Militärregierung dabei „wie eine kriminelle Vereinigung“ vor, die sich systematisch am Vermögen der Bevölkerung bereichert.

In der Folge des Putsches verloren Millionen von Menschen ihre Arbeit, die Preise für Grundnahrungsmittel stiegen und die Landeswährung stürzte ins Bodenlose. Das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen und die meisten Schulen sind geschlossen.

Am ersten Jahrestag des Putsches, am 1. Februar 2022, fand landesweit ein „stiller Streik“ statt: Viele Bürger gingen nicht zur Arbeit, Geschäfte waren geschlossen und Fotos in den sozialen Netzwerken zeigten menschenleere Straßen der größten Stadt Yangon (früher: Rangun). Nachdem bei der Protestwelle im letzten Jahr etwa 1.500 Zivilisten getötet und mehr als 11.000 verhaftet worden waren, blieben Großkundgebungen aus. Allerdings kam es, trotz massiver Strafandrohung, vielerorts zu kleineren Kundgebungen, in denen die Bevölkerung ihre Wut auf die Generäle zum Ausdruck brachte und Freiheit und Demokratie forderte.

In einem Interview bezeichnete Kardinal Charles Bo, Erzbischof von Yangon, „ganz Myanmar als Kriegsgebiet“. Die Menschen befänden sich in einer verzweifelten Situation, das Land durchlebe eine Phase des Chaos, der zunehmenden Verunsicherung und vieler menschlicher Tragödien. Angst und Hunger seien auf Vormarsch.

Unsere Projektarbeit geht weiter



Seit nunmehr zwei Jahren konnten wir nicht mehr persönlich nach Myanmar reisen, und derzeit lässt sich auch nicht absehen, wann sich die Lage beruhigen und das Land die Grenzen für Ausländer wieder öffnen wird.

Aber trotz dieser äußerst schwierigen Umstände, geht unsere Projektarbeit weiter. Nachdem das Bankensystem zusammengebrochen ist, haben wir über Freunde in Thailand einen Weg gefunden, Spendengelder nach Yangon zu senden, wo eine Vertrauensperson die Zuwendungen nach unseren Anweisungen verteilt.

Unter den neuen politischen Bedingungen hat sich unser Einsatz zusätzlich auch **vom Ernährungsprogramm zur Flüchtlingshilfe** gewandelt. Gerade im *Chin-Staat*, unserem Hauptaktionsfeld, kam es zu heftigen Kämpfen zwischen der Chin-Armee und den Truppen der Machthaber und in der Folge vielerorts zu Massenflucht und Vertreibung.



Auch die Kinder aus vielen Heimen, die wir in den letzten Jahren unterstützt haben, mussten in den Urwald fliehen und in primitiven Flüchtlingslagern Zuflucht suchen. Dort konnten wir mehrere Tausend Flüchtlinge mit Reis versorgen. Als Segen erweist sich jetzt auch der Anbau der Elefantenkartoffel, den wir in einer Reihe von Dörfern angestoßen und gefördert haben. Die proteinhaltige Frucht, die eigentlich für den Export bestimmt war, ist jetzt für viele Vertriebene zum Grundnahrungsmittel geworden.



In einem Flüchtlingscamp im Urwald wurde mit unserer Hilfe ein Lazarett aufgebaut und mit medizinischer Ausrüstung und Medikamenten ausgestattet. Ein Arzt mit drei Krankenschwestern betreuen dort die einheimische Bevölkerung und Kriegsverletzte.

